

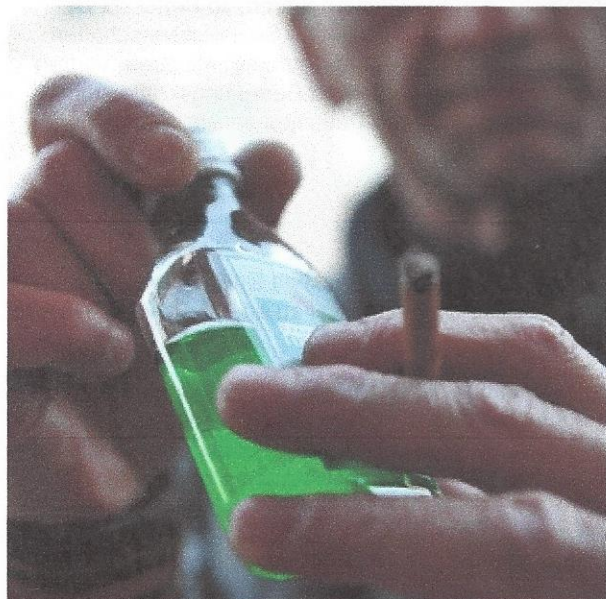
## Komatrinken – kein Privileg der Jugend

Sucht im Alter, aber auch Sexualität im Alter, Grenzen von Therapien: Um „vergessene Themen“ ging es bei der Amberg-Sulzbacher Fachtagung Demenz.

Von Christina Röttenbacher

Amberg-Sulzbach. Gibt es heute in der umfangreichen Forschung und dem ständigen Erkenntnisgewinn zum Leben im Alter noch unbeantwortete Fragen und „vergessene Themen“? Die Fragestellung der siebten Fachtagung Demenz des Vereins zur Förderung der Seelischen Gesundheit im Alter (SEGA) und der Gerontopsychiatrischen Koordinationsstelle Oberpfalz mit den Tagungsleitern Georg Pilhofer, Heidi Himmelhuber, Vorsitzende des Regionalen Steuerungsverbundes Amberg-Sulzbach, und der SEGA-Geschäftsstellenleiterin Jutta Streher, griff Themen auf, die entweder tabuisiert oder von der Gesellschaft ignoriert und nicht wahrgenommen werden: Sexualität im Alter und Sucht im Alter.

Die Teilnehmer aus dem Landkreis Amberg-Sulzbach und darüber hinaus, vertraten alle gerontologischen Fachbereiche. Seelische Krisen werden gerade bei älteren Menschen verkannt, als Demenzercheinungen abgetan. Welche Formen, Erscheinungsbilder und welche therapeutischen, medizinischen und betreuerischen Möglichkeiten bestehen um über eine Krise hinweg zu helfen, darüber informierten kompetente Referenten.



Fachleute schätzen, dass rund 70 000 Menschen in Altersheimen alkoholkrank sind. Foto: dpa

### Interesse wird immer größer

Mit dem Tagungsthema solle die Umwelt dafür sensibilisiert werden, irritierendes Verhalten bei Senioren nicht allein auf Demenz zurückzuführen, so Jutta Streher bei der Pressekonferenz im Rahmen der Tagung. Die stetig steigende Teilnehmerzahl bei den Tagungen zeige deutlich, dass der Bedarf an Information und Erfahrungsaustausch nach wie vor sehr groß sei, machte Heidi Himmelhuber deutlich.

Mit Vorurteilen und Mythen über psychopharmakologische Therapien räumte Dr. Klaus Gebel, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Sulzbach-Rosenberg, auf. Er stellte die Berechtigung, Nutzen und Therapieansätze durch neu entwickelte Psychopharmaka mit Langzeitstudien vor. „Wir können froh sein, dass wir die medikamentöse Keule haben. Die Forschung harrt aber noch großer Aufgaben bei der Suche nach besseren, schneller wirksamen Medikamenten mit geringeren Nebenwirkungen.“

Sitzt ein junges Pärchen sich küssend auf der Parkbank, löst es beim Beobachter ein träumerisches Lächeln aus. Küsst sich ein 60-jähriges Ehepaar auf der Parkbank, wenden sich die Menschen ungläubig und beschämt ab. Sexualität im Alter gehört zu den vergessenen, tabuisierten, nicht hinnehmbaren Themen der Gesellschaft. Wie sich Sexualität im Alter ausdrückt, welche Erscheinungsformen, aber auch welche körperlichen Einschränkungen sich im Alter ergeben war Thema von Professor Dr. Christina Brendebach von der Fakultät für Gesundheit und Pflege der Evangelischen Hochschule Nürnberg.

„Die alternden Paare können damit gut umgehen, ihre Sexualität führt zu neuen Ausdrucksformen, hin zur Zärtlichkeit und Vertrautheit“, erläuterte sie. Bei körperlicher Sexualität fänden sich auch bei betagten Menschen alle Spielarten. Diese Bedürfnisse würden in Pflegeeinrichtungen aber oft nicht berücksichtigt.

„Komatrinken ist kein Privileg der Jugend“, machte Dr. Heribert Fleischmann, Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Wöllershof, deutlich. Gerade die geburtenstarken Jahrgänge von 1950 bis 1970 zeichneten sich durch Alkoholkonsum aus. Den Anteil alkoholkranker Senioren in deutschen Altersheimen schätzte Fleischmann auf rund 70 000 Betroffene. Zudem steige die Zahl der alt gewordenen Drogenabhängigen.





### **Das Interesse an den Fachtagungen Demenz steigt.**

**Foto: hcr**

Sie stellte zudem einen engen Zusammenhang zwischen Demenzerkrankung und traumatischen Erlebnissen her. Die Erscheinungsformen der posttraumatischen Belastungsstörung seien vielfältig und oft schwer zu erkennen, würden bis in die Schmerzebene reichen und eine palliative Behandlung erschweren.

Da setzte Dr. Brigitte Hofmann, Vorsitzende des Hospizverein Erlangen, an und hinterfragte die medizinische Versorgung und Legitimation, alle Therapieoptionen am Lebensende auszuschöpfen. Die Qualität des verbleibenden Lebens müsse im Zentrum des Handelns stehen, nicht das medizinisch Machbare. Es werde in bester Absicht und aus Unwissenheit über physiologische Abläufe des Sterbens zu viel getan, was den Menschen ungewollt am friedlichen Sterben hindert.

Die Diagnose und das Erkennen einer Alkoholkrankung im Alter sei für Ärzte wie Angehörige schwierig und werde meist mit dementiellen Störungen verwechselt. Den Tagungsteilnehmern gab er ein ganzes Paket an diagnostischen Möglichkeiten und suchtpsychiatrischen Behandlungszielen an die Hand.

### **Es geht um Qualität des Lebens**

Schon mehrfach stand das Thema kindheitstraumatisierter Menschen im Alter, der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, auf der Agenda der Fachtagung. Menschen im höheren Alter wendeten sich verstärkt der Vergangenheit zu, traumatische Erlebnisse wie Misshandlungen, Vergewaltigungen oder Verlust eines Kindes könnten wieder aufbrechen und zu psychosomatischen Symptomen führen, so Professor Dr. Gertraud Müller von der Fakultät für Sozialwissenschaften der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Mit ihrem Vortrag wolle sie Angehörige, Pflege- und Betreuungskräfte zum Umgang mit traumatisierten Patienten sensibilisieren und Möglichkeiten aufzeigen.